

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Band: 111 (1960)

Heft: 12

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lysenko hinsichtlich der Einflüsse des Waldes auf den Boden.

Wenn man auch mit dem Verfasser in einigen Einzelheiten für die mittel- und westeuropäischen Verhältnisse nicht restlos einig ist, handelt es sich doch um ein allgemein grundlegendes und wertvolles Buch. Es geht nicht von einer bestimmten forstwirtschaftlichen Lehrmeinung aus und versucht nicht, eine solche zu untermauern. Vielmehr steht es im Rahmen einer modernen Waldkunde und wirbt damit ganz ungewollt für einen naturgerechten Waldbau im besten Sinne. Deshalb möchten wir dieses Buch jedem Waldbauer bestens empfehlen. *H. Leibundgut*

TANNER H.:

Schweizerischer Forstkalender 1961

Frauenfeld (Huber & Co.), 56. Jahrgang, 303 Seiten, 186 Seiten Text und Tabellen, Fr. 5.50.

Das nach wie vor preisgünstige Handbuch erscheint gegenüber dem 55. Jahrgang im Aufbau unverändert. Das bereinigte Adressenverzeichnis wurde dadurch vervollkommnet, daß wir nun bei sämtlichen Forstämtern die Telephonnummer verzeichnet finden. Mit dieser sehr erwünschten Neuerung verbindet sich aller-

dings die Bitte, Änderungen der Redaktion zu melden.

Die humorvollen Monatssprüche stammen aus der Feder von alt Kantonsoberröster Dr. M. Oechsli. Wir zweifeln nicht, daß auch der vorliegende 56. Jahrgang in seiner bewährten Form sich weiterhin einer großen Beliebtheit erfreuen wird. *H. Clavadetscher*

WENZEL FRANK:

Der Bussard

Landbuch-Verlag, Hannover 1960. 107 S. mit 35 ganzseitigen Tafeln.

Frank Wenzel, ein vorzüglicher dänischer Naturphotograph, hat einen Prachtsband über unseren häufigsten Greifvogel geschaffen. Die dänische Originalausgabe ist von G. Raabe ins Deutsche übersetzt worden. In einfacher, phrasenfreier Darstellung berichtet der Verfasser von seinen Beobachtungen, die er während der schwierigen und von unermüdlicher Geduld zeugenden Aufnahmen über das Leben dieses prächtigen Vogels in der freien Natur machen durfte. Er läßt uns namentlich in Wort und Bild das Brutgeschäft und die Aufzucht der Jungen verfolgen. Das herrliche Buch wird jedem Naturfreund große Freude bereiten. *H. Leibundgut*

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

Deutschland

SCHUBERT J., BROCKHOF G.
und NEHNE G.:

Beiträge zur Verbesserung der Forstpflanzenanzucht

Mitteilung II: Ein Vergleich verschiedener Vorbehandlungsmethoden bei Saatgut von *Pinus silvestris*, L., *Picea abies* (L.) Karst., *Larix decidua* Mill. und *Abies alba* Mill. Archiv für Forstwesen, 9. Band, Heft 7/1960 (639–664).

In der Regel unterziehen wir nur keimgehemmte Forstsamenarten, wie beispiels-

weise Lindensamen, einer Vorbehandlung durch Stratifikation. Versuchsweise hat der Verfasser auch nicht keimgehemmte Forstsamenarten nach verschiedenen Methoden vorbehandelt, um die dem Keimprozeß vorauslaufenden Stoffwechselforgänge einzuleiten. Erzielt werden soll eine raschere und gleichmäßigere Entwicklung der Saaten und schließlich eine höhere Ausbeute kräftiger, gut verholzter Pflanzen.

Im wesentlichen wurde das Saatgut vor der Aussaat befeuchtet, und die einzelnen Vorbehandlungsmethoden unterschieden sich vor allem hinsichtlich Befeuchtungsgrad, Temperatur und Lagerdauer im ent-

sprechenden Zustand. Während die Pflanzenausbeute bei Föhre und Fichte nicht oder nur unbedeutend gesteigert werden konnte, bewirkte die günstigste Vorbehandlungsmethode bei Tanne und insbesondere bei Lärche eine wesentliche Verbesserung. Nach 28tägiger Aufbewahrung in feuchtem Sand bei 3 bis 5 Grad Celsius war bei der Lärche die Pflanzenausbeute vier Monate nach der Aussaat zweieinhalb- bis dreimal größer als bei der unbehandelten Kontrolle. Dabei wurde die maximale Pflanzenzahl schon in 38 Tagen erreicht, gegenüber 120 Tagen bei der unvorbehandelten Kontrolle. Hinsichtlich der übrigen Baumarten verkürzte sich die gesamte Keimdauer dagegen nicht, nur der Anteil an Frühkeimern wurde deutlich erhöht.

E. Ott

Silvae Genetica 9, 1960

Heft 1

Ching, K. H. und Bever, D.: *Provenance Study of Douglas-Fir in the Pacific Northwest Region. I. Nursery Performance.*

In den Jahren 1955 und 1956 wurden Douglas-Samen von 14 verschiedenen Standorten aus dem pazifischen Nordwesten zwischen 42° 20' und 49° 10' nördliche Breite gesammelt und in einem Pflanzgarten in Corvallis (Oregon) nachgezogen. Die vorläufige Auswertung von Untersuchungen des Höhenwuchses, von phaenologischen Erscheinungen und Frostschäden ergab vorerst eine deutliche Beziehung zwischen dem Höhenwuchs im zweiten Jahr nach der Saat und der Herkunft, wobei nördliche Herkünfte gewöhnlich ein gutes Höhenwachstum zeigten. Ferner wurden signifikante Unterschiede zwischen den Nadellängen verschiedener Herkünfte gefunden, sowie gewisse Beziehungen zwischen den Nadellängen und dem Höhenwachstum der Pflanzen. Bei der südlichsten Herkunft erfolgte das Austreiben bedeutend früher als bei den andern.

Heft 2

Bingham, R. T., Squillace, A. E. und Wright, J. W.: *«Breeding Blister Rust Resistent Western White Pine».*

Nachkommenschaften von künstlich bestäubten und frei abgeblühten blasenrost-resistenten Phaenotypen der westlichen Strobe (*Pinus monticola*), sowie solche frei abgeblühter, nicht resistenter Bäume wurden im Herbst 1957 im Alter von 6 Jahren nach den Symptomen des Rostbefalls bonitiert. Bei hoch signifikanten Unterschieden ergaben dabei die Nachkommen nicht selektionierter Eltern nur noch 5,3% Überlebende, diejenigen selektionierter, aber frei abgeblühter Mutterbäume noch 9,3% und die Nachkommen aus der künstlichen Kreuzung zwischen selektionierten Bäumen 17,9%. Die beste Kreuzung «selektioniert × selektioniert» ergab sogar 49% Überlebende. Im weiteren scheint die Untersuchung darauf hinzuweisen, daß ein sog. «Selektionsplateau», jenseits welchem eine Selektion keine positiven Effekte mehr ergibt, noch nicht erreicht wurde.

Schell, G.: *Keimschnelligkeit als Erbeigenschaft.*

Im Rahmen von Untersuchungen über die Eignung physiologischer Eigenschaften für die Auslese von Saatgut ergab sich kein Zusammenhang zwischen der Keimschnelligkeit und der späteren Wuchsleistung. Dagegen läßt sich die Keimschnelligkeit bis zu einem gewissen Grade als Testmerkmal für Provenienz- und Sortenteste verwenden. In vielen Fällen ist die Keimschnelligkeit eine charakteristische Individualeigenschaft, die vor allem bei ausgeprägt verzögerter Keimschnelligkeit an von Natur aus langsam keimender Samenarten, z. B. bei der Arve, von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung sein kann.

Keimschnelligkeitswerte unterscheiden sich im Durchschnitt nicht wesentlich für die zwei ersten Baumklassen (nach Kraft), wogegen sich der geringere somatische Wert der Samen der eingegengten und schwach mitherrschenden Bäume der Klasse 3 in etwas kleineren Schnelligkeitswerten ausdrückt.

Heft 3

Heitmüller, H.-H. und Melchior, G. H.: *Über die blühhördernde Wirkung des Wurzelschnitts, des Zweigkrümmens und*

der Strangulation an japanischen Lärchen (*Larix leptolepis* Gord.).

Durch alle drei Behandlungsweisen wurde an vierjährigen Lärchenpfropflingen die Gesamtblütenzahl und die Zahl der männlichen Blüten wesentlich erhöht, signifikant erwies sich jedoch nur die Strangulation gegenüber den Kontrollen, und nur sie vermochte auch die Zahl der Zapfenblüten tragenden Pflöpflinge zu erhöhen. Gipfelkrümmen und Wurzelschnitt vermindern zwar die Zahl der weiblichen Blüten, wirken aber auch im dritten Jahr nach der Behandlung noch fördernd auf die Zahl der männlichen Blüten.

Heft 4

Marcet, E.: *Modellversuch zur Frage der spezifischen Eignung bestimmter Pappelsorten für nicht optimale Böden.*

In einem Sorten-Frühtest mit verschiedenen Pappelsorten, welche sich nach der praktischen Anbauerfahrung auch für nicht optimale Böden besser eignen sollen als andere, wurde das Verhalten des Stecklingsaufwuchses auf drei für Pappeln ungünstigen Böden (Sand, Torf, Lehm) sowie auf einem optimalen Pappelboden verglichen. Dabei ließ sich bereits nach zwei Jahren für einzelne Sorten ein den Anpassungseigenschaften ihrer Altstämme analoges ökologisches Verhalten erkennen.

Melchior, G. H.: *Ringelungsversuche zur Steigerung der Blühwilligkeit an japanischer Lärche (*Larix leptolepis* Gord.) und an europäischer Lärche (*Larix decidua* Mill.)*

Bis gegen Mai 1957 durchgeführte Ringelungen an Lärchenpfropflingen erhöhte bereits in der folgenden Vegetationsperiode die Zahl der Blüten, insbesondere der Zapfenblüten, während die Wirkung einer Ringelung Ende Juni und Juli erst in der übernächsten Vegetationsperiode augenscheinlich wird. Gleich alte Pflöpflinge von japanischen und europäischen Lärchen unterscheiden sich mit und ohne Behandlung signifikant in der Zahl der männlichen Blüten, wobei die relativ stärkste Erhöhung der Blühwilligkeit bei der europäischen vorliegt.

Die Anhäufung von Assimilaten als Folge einer Ringelung wird dabei nicht als allein verantwortlicher Faktor für die Blüteninduktion angesehen. E. Marcet

GÖSSWALD K.:

Einig zur Zusammenarbeit für die Gesundung des Waldes

«Waldhygiene», Band 3, Nr. 1/2, 1959.

Anlässlich der Wiederbegründung der «Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Waldhygiene durch Vermehrung der roten Waldameise» gibt der Verfasser einen Überblick über den Stand der praktischen und wissenschaftlichen Arbeiten und eine Zusammenstellung der Arbeitsziele dieser Organisation. Ihr Programm umfaßt folgende Punkte: 1. Abwehr nicht sachkundiger Kritik. 2. Überwachung einer sachgemäßen Durchführung von Kolonievermehrung und Nestschutz. 3. Bearbeitung von Bestimmungsproben. 4. Einführung der Königinnenzucht in der Praxis. 5. Ausbildung des Forstpersonals (Verbreitung der Zeitschrift und von Merkblättern, Kurse, Erfahrungsaustausch). 6. Führung eines Kontrollbuches für Stammnester und Ableger. 7. Ausbau des Institutes für angewandte Zoologie der Universität Würzburg als wissenschaftliche und praktische Zentrale des Waldameiseneinsatzes. 8. Schaffung von Waldhygienikerstellen in jedem Lande. 9. Sicherstellung der Zusammenarbeit zwischen den interessierten Stellen. 10. Neuordnung des Ameisenschutzes mit gesetzlichen Mitteln.

GÖSSWALD K. und SCHMIDT A.:

Zur morphologischen und biochemischen Differenzierung der Waldameisen und ihrer waldhygienischen Bedeutung

«Waldhygiene», Band 3, Nr. 1/2, 1959.

Da sich Waldameisen nach Nützlichkeit und Vermehrungsfähigkeit unterscheiden, haben die Verfasser eine morphologische Differenzierung der heute bekannten Waldameisenformen vorgenommen. Es zeigt sich, daß mittels der Unterschiede in der Größe der Arbeiterinnen und der Beborstung eine Gruppierung vorgenommen werden kann, die der Praxis die Auswahl jener

Formen ermöglicht, welche für den Erfolg walddhygienischer Maßnahmen erforderlich sind. Eine biochemische Untersuchung mittels der Papierchromatographie eröffnet Möglichkeiten für Züchtungs- und Provenienzversuche.

KLOFT W. und EHRHARDT P.:

Zur Sitkalauskausalität in Nordwestdeutschland

«Waldhygiene», Band 3, Nr. 1/2, 1959.

Die Sitkafichtenlaus, *Liosomaphis abietina*, hat durch ihr Massenaufreten im Jahre 1957 und durch die von ihr verursachten Schäden erstmals in Nordwestdeutschland größere Beachtung gefunden. Die Laus bevorzugt ältere Nadeln und befällt neben der Sitkafichte auch andere Fichtenarten. Saugtätigkeit sowie die Entstehung des Schadenbildes werden in dieser Untersuchung abgeklärt.

TURCEK F. J.:

Zur Nahrung des Eichhörnchens in der Slowakei

«Waldhygiene», Band 3, Nr. 1/2, 1959.

Die Kenntnisse über die Nahrung des Eichhörnchens sind noch immer lückenhaft. Daraus folgt, daß auch die bioökologische und wirtschaftliche Bedeutung dieses Nagers noch nicht geklärt ist. Turček ergänzt seinen Speisezettel mittels Freilandbeobachtungen in Wäldern, Arboreten und Gärten. Die Hauptnahrung besteht in der Slowakei aus Nadelholzsamen mit hohem Kaloriengehalt. In samenarmen Jahren verfügt jedoch das Eichhörnchen über eine große Anpassungsfähigkeit (Knospen, Rinde und Bast, Gallen, Flechten, Pilze sowie tierische Nahrung).

DIETER O.:

Der Einfluß von Waldameisenkolonien auf Eichenschadinsekten in einem Forstrevier des nördlichen Harzrandes

«Waldhygiene», Band 3, Nr. 3/4, 1959.

Die in den letzten Jahrzehnten in vielen Teilen Deutschlands aufgekommenen Übervermehrungen von Eichenwicklern und verschiedenen Frostspannerarten gaben Gelegenheit zu Beobachtungen über die Schutzwirkung von Ameisenkolonien gegen

blattfressende Eichenschädlinge. Auf zwei 10 bzw. 20 ha großen Traubeneichenbeständen mit insgesamt 243 Nestern der kleinen roten Waldameise wurden ameisenreiche und ameisenarme Flächen ausgeschieden und an Kontrolleichen die Auswirkungen der Beutetätigkeit der Ameisen auf die Schädlingspopulation, auf die Größe des Blattverlustes der Eichen und auf die Entwicklung der Ameisenvölker verfolgt. Während der Schädlingsfraß in ameisenarmen Flächen auch die unteren Äste erfaßte (zum Teil bis zur völligen Entlaubung des Baumes), vermochten die Ameisen dem Fortschreiten des Fraßes nach und nach Einhalt zu gebieten. Über die Fraßzeit der Raupen hinaus können Ameisen durch Vernichtung von Puppen und jungen Faltern vorbeugende Schutzwirkung erzielen, sofern nicht aus ameisenfreien Flächen immer wieder schädliche Falter überfliegen. Die Wirkung eines Ameisennestes konnte in einem Umkreis von 15 bis 25 m festgestellt werden, so daß mit vier bis sieben Nestern pro Hektare bei einer Gradation des Eichenwicklers Kahlfraß auf der ganzen Fläche hätte vermieden werden können.

KLOFT W.:

Zur Nestbautätigkeit der roten Waldameise

«Waldhygiene», Band 3, Nr. 3/4, 1959.

Durch Anfärbungsversuche konnte bewiesen werden, daß der aus Vegetabilien erbaute Nesthügel der roten Waldameise einem ständigen Umbau unterliegt, der mit der Zeit die bei älteren Nestern typische Schichtung bewirkt. Das laufende Umschichten des Nestmaterials durch die Ameisen ist von großer Bedeutung, da dadurch eine Verpilzung des Nestes verhindert wird.

KRZANOWSKI A.:

Ergebnisse des Waldfledermausschutzes auf Grund fremder und eigener Erfahrungen

«Waldhygiene», Band 3, Nr. 3/4, 1959.

Auf Grund der bisher erschienenen Arbeiten über den Waldfledermausschutz gibt der Verfasser zunächst eine Übersicht

über die sich entsprechenden Ergebnisse. Er begründet eingehend den Unterschied zwischen Vogel- und Fledermausschutz: Fledermäuse sind in viel stärkerem Maße als Vögel von klimatischen Faktoren abhängig, aber andererseits in der Auswahl ihrer Sommerunterschlüpfe sehr anpassungsfähig und weniger durch Wohnungs- und Territorienkonkurrenz behindert. Es ist daher zu erwarten, daß sich die Populationsdichte von Fledermäusen durch das Aushängen zusätzlicher Sommerverstecke weniger stark beeinflussen läßt als bei Vögeln.

HOFFMANN H.:

Zur Verzweigung des Hirschgeweihes

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 1/1959.

Der Verfasser erklärt die Homologien in der Morphologie der Geweihe mittels einer Bezeichnungsweise, die von der Dichotomie als Grundform jeder Stangenverästelung ausgeht. Es muß jedoch darauf verwiesen werden, daß die Anwendung gleicher Symbole für sich entsprechende Sprossen solange fragwürdig erscheint, als der Beweis für die Homologie fehlt.

HEYDENREICH H. G.:

Vereinzelte Elchvorkommen in Ostpreußen 1958

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 1/1959.

Nach 1945 mußte angenommen werden, daß das Elchwild Ostpreußens verschwunden sei. Der Berichtersteller erhielt Meldungen über vereinzelte Elchvorkommen aus dem polnisch besetzten Teil Ostpreußens und ergänzt die kartographische Übersicht früherer Elchvorkommen mit den neuesten Angaben.

SCHULZE H.:

Nitrit und Wild

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 1/1959.

Im Tierversuch wurde die Wirkung von Salpeterdünger auf Kaninchen und Ziegen geprüft. Die Versuche wurden in der Dosierung als auch im jahreszeitlichen Ab-

lauf den Verhältnissen in der Praxis angepaßt. Zehn Tage nach Versuchsbeginn wurden die Versuchstiere getötet und pathologisch-histologisch untersucht. Die Herbstversuche mit Ziegen gaben keinen Befund. Die Frühjahrsversuche mit Kaninchen und Ziegen hatten Blutgefäß- und Organschädigungen zur Folge. Es wird daher vermutet, daß durch Salpeterdüngung eine Konstitutionsschädigung beim Rehwild möglich ist.

DIESING R. und P.:

Das Meckern der Bekassine

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 1/1959.

Die Verfasser stellen auf Grund von Erfahrungen beim Segelfliegen ihre Hypothese zur Diskussion, wonach der Mecker-ton der Bekassine während des schrägen Absturzes erzielt wird, indem sich der Strömungsabriß von Kopf und Schnabel auf die Handschwinge überträgt. Diese Erklärung steht im Gegensatz zu älteren Literaturangaben.

WIENS H.:

Über Verhaltensweisen bei einem domestizierten Rottier

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 2/1959.

Es wird über Beobachtungen an einem Rottier berichtet, das im Alter von drei Tagen aufgefunden und in völliger Freiheit in einem Aussiedlungshof in der Nähe von Rotwildbeständen aufgezogen wurde. Aus dem Zusammenleben mit Menschen und Wildtieren ergab sich eine Fülle von Verhaltensweisen, die durch verschiedene Faktoren (Instinkt, Erfahrungsverwertung, Domestizierung) gelenkt waren.

BUBENIK A. B.:

Ein weiterer Beitrag zu den Besonderheiten der Geweihetrophik beim Ren

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 2/1959.

1956 wies der Verfasser nach, daß der Geweihaufbau beim Ren von demjenigen aller andern Cerviden grundverschieden ist, indem dem Bastgeweih die Fähigkeit

eigen ist, während der ganzen Aufbauperiode an jeder beliebigen Stelle der Stange Zusatzsprossen zu bilden. In dieser Untersuchung wurde nachgewiesen, daß das Rengeweih über die höchste Teilungspotenz verfügt, weil die Sprossenbildung während der Kolbenzeit nicht nur an die Gabelung des Geweihscheitels gebunden ist, sondern auch durch geregeltes Wachstum von Exostosen entstehen kann.

KATZENHEIMER PH.:

Einbürgerungsgeschichte der Murmeltiere im Schwarzwald

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 2/1959.

In den Jahren 1954 und 1957 wurde im Schwarzwald der Versuch unternommen, Alpenmurmeltiere einzubürgern. (1954: 6 Tiere aus Graubünden; 1957: 3 Jungtiere aus Kärnten.) Die Fortpflanzung erwies sich als normal und der Gesamtbestand ist inzwischen auf etwa 30 Tiere angewachsen.

WÖHLBIER W. und LINDER A.:

Der Gehalt der Rinden verschiedener Baumarten an Mengen- und Spurenelementen

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 2/1959.

Neben den Vitaminen sind vor allem die Mengen- und Spurenelemente wichtige Bestandteile von Fermenten und daher für den Stoffwechsel aller Lebewesen von sehr großer Bedeutung. Es besteht daher die Vermutung, daß bei den in freier Wildbahn lebenden Wiederkäuern der Verbiß und vor allem das Schälen nicht allein durch eine Verknappung des lebensnotwendigen Äsungsvolumens oder durch das Fehlen von Saftäsung im Winter, sondern auch durch einen Mangel an Wirkstoffen verursacht sein könnte, die in der übrigen Äsung nur in ungenügendem Umfange vorhanden sind. Die Verfasser untersuchten 21 Rindenproben verschiedener Baumarten, wobei folgende Ergebnisse erzielt wurden: 1. Der Gehalt der untersuchten Rinden an Mengenelementen bleibt unter jenem der Gräser, Kräuter und Leguminosen. 2. Der Gehalt an Spurenelementen ist jedoch wesentlich höher. 3. Die Frage, ob

es sich beim Schälen des Wildes um eine echte Mangelerscheinung oder um eine natürliche Quelle der Versorgung mit den lebensnotwendigen Spurenelementen handelt, bleibt noch ungeklärt. Für Wirkstoffmangel spricht die Tatsache, daß auch im Sommer bei ausreichenden Äsungsverhältnissen und geringer Wilddichte geschält wird.

DYK V.:

Fleckung bei Karpatenhirschen

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 2/1959.

Der Verfasser beschreibt einen auffallend fleckigen Hirsch aus dem Gebirge Tribec bei Krnca. Das Vorkommen lichter Flecken am Rücken älterer Rothirsche ist eine seltene Erscheinung, welche inzwischen aber auch in andern Gebieten festgestellt wurde, wo keine Aussetzungen von Karpatenhirschen erfolgt sein sollen.

STICHMANN W.:

Zur Erhaltung des Fischreihers

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 2/1959.

Zur Verwirklichung eines wirksamen Schutzes des Fischreihers in Westfalen zieht der Verfasser folgende Maßnahmen in Betracht:

1. Größtmöglicher Schutz der Brutkolonien, da Kleinkolonien und Einzelhorste stärker gefährdet sind. 2. Unterlassen von Kahlschlägen in Reiherwäldern. 3. Dem Fischreier ist eine Schonzeit einzuräumen, die eine ungestörte Jungenaufzucht und Schutz während der Notzeit gewährleistet (Winter, auch bei geringen Schneefällen und Vereisungen).

SZEDERJEI A.:

Beobachtungen über den Feldhasen in Ungarn

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 3/1959.

Es wird eine Methode zum Zählen des Hasenbestandes in Proberäumen und zur Schätzung des Besatzes in größeren Jagdbezirken beschrieben. In Ungarn ist i. a. der Besatz in landwirtschaftlich intensiv bearbeiteten Gebieten stärker als in Wald-

gebieten und deckungslosem Weidegelände. Die besten Jahresstrecken wurden in Jahren mit geringen Niederschlägen im Herbst und Frühjahr erzielt. Ungünstig wirkten hohe Schneedecke mit gefrorener Oberfläche sowie Schneeverwehungen. Markierte Hasen wurden im Umriß von 3000 m vom Zeichnungsort erlegt. Ausgesetzte fremde Hasen 76 Prozent, im Netz gefangene und freigelassene Hasen 89 Prozent, junge, in der Sasse gefundene Hasen 91 Prozent. Die Bejagung mit Vorsteh- oder Standtreiben erwies sich als günstig, was aus einem Vergleich der Wirkung verschiedener Jagdarten auf das Geschlechtsverhältnis und die Alterszusammensetzung hervorgeht.

BÜTTIKER W.:

Notizen über die Vogeljagd in Afghanistan

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 3/1959.

Der Verfasser beschreibt die in nordöstlichen und östlichen Provinzen von Afghanistan beobachteten Vogelfang- und Vogeljagdmethoden mit Schleudern, Netzen, Käschern und Schlingen. Die Jagd auf Wachteln und Steinhühner, auf Enten und Gänse mit Hilfe von Attrappen sowie die Hetzjagd auf Königshühner wird beschrieben. Es folgen auch Beobachtungen über die besonders im Laghman-Distrikt verbreitete Beizjagd.

MÜLLER-USING D.:

Die Ausbreitung des Waschbären in Westdeutschland

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 3/1959.

Es wird eine kartographische Übersicht über den Stand der Verbreitung des Waschbären in Hessen, Westfalen und Niedersachsen gegeben. Der ursprünglich als Pelztier gehaltene Waschbär stammt aus Nordamerika und gelangte durch Entweichen oder das Aufgeben von Zuchten in die freie Wildbahn Deutschlands. Das Gesamtverbreitungsgebiet 1958/59 wird auf etwa 5000 km² geschätzt, mit einem Gesamtbestand zwischen 500 bis 1000 Stück. Wildbiologen und Förster beurteilen eine Ein-

bürgerung des Waschbären als schädlich, da er über eine große Vermehrungspotenz verfügt und seltene oder erhaltenswerte Arten der heimischen Fauna bedroht wie Auerhuhn, Haselhuhn usw.

BRÜLL H.:

Beitrag zur Geschlechtsreife der Birkhähne

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 3/1959.

Vergleichende mikroskopische Untersuchungen der Hoden eines einjährigen und eines sechs bis acht Jahre alten Birkhahnes zeigten keine Unterschiede in der Samenreife. Der junge Hahn ist physiologisch zu einem erfolgreichen Tretakt befähigt.

BUBENIK A. B.:

Rotwildhege auf biologischer Grundlage

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 4/1959.

Der Verfasser anerkennt die bisherigen Grundsätze der Hege bezüglich der qualitativen Verbesserung der Rotwildbestände. Auf Grund physiologischer, ethnologischer und ökologischer Forschungsergebnisse begründet er jedoch die Tatsache, daß eine lokale Bonitierung für die Berechnung der zulässigen Siedlungsdichte für das Rotwild ungeeignet ist. Mit Rücksicht auf die Zusammensetzung einer Rotwildpopulation und deren Ansprüche an den Standort sowie auf den Aktionsradius und den Nahrungsbedarf der Rudel, die nach Geschlecht und Alter verschieden zusammengesetzt sind, sollte die Abklärung der gegenseitigen Beeinflussung von Rotwild und Umwelt ein sehr großes Gebiet umfassen. Bubenik gibt generelle Richtlinien für die Überwachung von Rotwildpopulationen und Rotwildgebieten.

AMON R.:

Klimatische Grenzen einer Wiedersiedlung des Alpensteinbockes in den Ostalpen

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 4/1959.

Die autochthonen Vorkommensgebiete in freier Wildbahn übersteigen vertikal die

2000 m Höhengrenze. Diese Vorkommen fallen in die Zonengrenze der tatsächlichen Sonnenscheindauer, angegeben in Prozenten der örtlich höchstmöglichen Dauer von 45 bis 55 Prozent. Sie liegen innerhalb des Verlaufes der Januarisothermen: 1 Grad bis plus 3 Grad Celsius.

FRANK H.:

Fütterungsversuche bei Fasanenaufzucht 1958

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 4/1959.

Die Vorteile der Verwendung von Hartfaserplatten bei der Erstellung von Ausläufen für Jungfasanen und Jungrebhühner werden beschrieben. Bei einem Vergleich verschiedener Futtermittel für die Aufzucht von Fasänen zeigen sich Fertigfutter (Futtermehle, welche zu verschiedenen Korngrößen gepreßt wurden) als überlegen. Ihre Vorteile bestehen in der leichten Anwendbarkeit, im geringen Preis und im schnelleren Wachstum der gefütterten Tiere.

HENNIG R.:

Interessante Standortmarkierung durch einen Bastbock

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 4/1959.

Daß eine Duftmarkierung des Standortes durch das Stirnorgan nicht nur beim Fegen und Schlagen erfolgt, sondern — nach dem Fegen — auch als selbständige Handlung ausgeführt werden kann, ist bereits mehrmals beschrieben worden. Der Verfasser beobachtete dagegen, daß eine solche Duftmarkierung auch schon vor dem Fegen stattfinden kann.

VOGEL H.:

Reh-Alterbestimmung bei unterschiedlicher Backenzahnabnutzung

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 5, Heft 4/1959.

Ist schon die Reh-Alterbestimmung nach den normalen Abkauungsverhältnissen der Unterkieferbackenzähne nicht einfach, so können sich noch zusätzliche Schwierigkeiten bei starken Abrasionsunterschieden zwischen rechten und linken Unterkiefer-

backenzähnen ergeben. Die Ursachen der unterschiedlichen Abnutzung der Backenzähne werden beschrieben und ein Deutungsschlüssel zur Altersbestimmung abgeleitet.

SZEDERJEI A. und M.:

Beobachtungen und Versuche über den Aktionsradius und die Vermehrung der Rebhühner

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 6, Heft 6/1960.

Über den Aktionsradius von Rebhühnervölkern wurden in Ungarn Beobachtungen gemacht, wobei die Ergebnisse dreier Jahre diskutiert werden, welche sich nach ihrer Witterung stark unterschieden. Es konnte festgestellt werden, daß bei durchschnittlichen meteorologischen Verhältnissen sich die Rebhühner auf kleinem Raum bewegen (Aktionsradius 100—200 m), während im trockenen Jahr die Völker die vertrocknete Vegetation mieden und sich im Sommer an jene Orte verzogen, wo sie die nötige Äsung und Deckung fanden. Im nassen Frühjahr fanden sich die Rebhühner zum Nisten auf höher gelegenen Standorten ein. In kleinparzellierten Gebieten erwies sich der Ortswechsel geringer als in großflächig bewirtschafteten Landwirtschaftsgebieten. Durch Beobachtungen in einer großen Volière wurde ferner an individuell beringten Hühnern folgendes festgestellt:

1. Hühner des gleichen Volkes paaren sich nicht.
2. Überzählige Hühner stören das Brutgeschäft nicht.
3. In deckungsreichem Gelände nisten Hühner sehr nahe beieinander.
4. Bei unzureichender Deckung ist die Henne unruhig, die Eizahl und die Zahl der befruchteten Eier herabgesetzt.

RIECK, W.:

Ist ein Schonen der Rebhennen auf der Suchjagd möglich?

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 6, Heft 1, 1960.

Bei einer Suchjagd auf Rebhühner sollen angeblich nur Stücke geschossen werden, die sich an den Flanken des aufstehenden Volkes befinden. Mit diesem Vorgehen sollten nur Hähne zur Strecke

gebracht werden. Der Verfasser widerlegt in dieser Untersuchung diese Theorie.

HÜBNER, O.:

Über Schäden an Kartoffeläckern durch Rehwild

«Zeitschrift für Jagdwissenschaft», Band 6, Heft 1, 1960.

Es wird über die Beobachtung berichtet, wonach im Dürresommer 1959 das Rehwild in der Lüneburgerheide vielfach Kartoffelstauden ausgeschlagen hat, eine Erscheinung, wie dieselbe bis anhin nur von Rot- und Schwarzwild bekannt geworden ist.

K. Eiberle

Großbritannien

A synopsis of the work and growth of the Commonwealth Forestry Bureau, Oxford. 1939—1959

(Übersicht über Arbeit und Entwicklung des Commonwealth Forestry Büros während der Jahre 1939—1959.) Oxford 1960, 27 S., 13 Abb., Preis 2 s. 6 d. Herausgeber: Commonwealth Agricultural Bureaux.

Am Beispiel eines ihrer Büros, des Commonwealth Forestry Büros (C.F.B.) in Oxford, gibt die Organisation der Commonwealth Agricultural Bureaux (C.A.B.) einen Einblick in ihre Arbeit und Entwicklung während des Zeitraumes von 1939 bis 1959.

Hauptaufgabe des C.F.B. war und ist die Erfassung der wesentlichsten forstlichen Literatur der ganzen Welt und deren Dienstbarmachung für alle Interessenten in der ganzen Welt. Durch das fast lawinenartige Anwachsen der Literatur in vielen Sprachen, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, sah sich das C.F.B. gezwungen, seine Tätigkeit stark zu erweitern.

Das vierteljährlich erscheinende Referatenorgan «Forestry Abstracts» enthielt z. B. im Jahre 1958 Kurzbesprechungen von über 5000 forstlichen Veröffentlichungen. Zwanzig Jahre früher lag die Zahl noch unter 2000.

Die kleine Broschüre gibt weiterhin Aufschlüsse über die Entwicklung des C.F.B. bezüglich der Herkunft der er-

faßten Literatur, der Abonnenten der Forestry Abstracts, der Kosten des Institutes usw. Die Gesamtkosten für das C.F.B. z. B. haben sich während der vergangenen 20 Jahre etwa verdreifacht, wobei der Einfluß der Inflation bereits ausgeschaltet ist. Außerdem enthält die Schrift eine Übersicht über alle bisher vom C.F.B. selbst herausgegebenen Veröffentlichungen und Hinweise auf die weiteren Möglichkeiten, sich des Büros bei der Beschaffung der forstlichen Weltliteratur zu bedienen.

Die Forestry Abstracts und alle anderen Veröffentlichungen des C.F.B. sind erhältlich über die C.A.B., Central Sales, Farnham Royal, Bucks, England.

W. Schwotzer

Oesterreich

HAFNER F.:

Vermeidung von Schäden unterhalb der Trasse beim Bau von Hangwegen

Allgemeine Forstzeitung, 71. Jahrgang, Folge 19/20 1960 (215—220).

Der durch die Mechanisierung erzielte Fortschritt im Wegebau soll nicht einer vergrößerten, schonungslosen Bauweise Vorschub leisten. Auf Grund von Untersuchungen schildert der Verfasser verschiedene, teilweise herkömmliche Methoden, um den Wald beim Wegebau zu schonen. So verweist er auf die Verwendung zweckmäßiger Baumaschinen, wie zum Beispiel den Grader. Diesbezüglich hat sich bei uns beispielsweise der Gradall sehr bewährt für die sorgfältige Abböschung. Damit möglichst wenig Stein- und Erdmaterial hangabwärts rollt, wird ein sorgfältiger Massenausgleich auf kurze Distanz angestrebt und in sehr steilem Gelände der Einbau von Stützmauerwerk. Schließlich wird anhand einiger Beispiele kurz erläutert, wie die Bestände unterhalb der Trasse während des Baus auf einfache Weise geschützt werden können.

E. Ott

Schweiz

BÜNDNER SCHULBLATT:

Sondernummer «Unsere Wald- und Holzwirtschaft»

Unter diesem Titel ist in ansprechender Aufmachung und reich bebildert eine Son-

dernummer des «Bündner Schulblattes» erschienen. Staatsarchivar Dr. Rudolf Jenny berichtet darin aus der Geschichte des Bündner Forstwesens. Die einheimischen Forstleute Gaudenz Bavier, Jürg Hartmann und Edy Schmid behandeln forstwirtschaftliche Probleme. Dr. G. Alder (Schweiz. Holzindustrieverband), dipl. Arch. V. Würgler (Zürich) und Schreinermeister Jakob Müller (Zürich) haben ihre Beiträge der Holzverarbeitung und Holzverwendung in der Schweiz gewidmet, und Selvadirektor P. Niggli schildert in einem mit Zahlenmaterial gut dokumentierten Aufsatz die volkswirtschaftliche Bedeutung der Wald- und Holzwirtschaft im Kanton Graubünden. Ferner hat Kantonsschullehrer Hans Brunner den für die Lehrerschaft ohne Zweifel sehr wertvollen Beitrag «Der Stoffkreis ‚Wald‘ im Unterricht» beigesteuert.

Das Bündner Schulblatt ist das Organ des Bündner Lehrervereins. Zu seinen Abonnenten zählen unter anderem auch die Gemeindeschulbehörden. Das Sonder-

heft vermittelt somit sein wertvolles Gedankengut in erster Linie den Betreuern der Bündner Jugend. «Es soll», sagt Prof. Hans Brunner, «Freude in viele Lehrer- und Schulstuben hineinragen. Aus dieser Freude kann sich dann das Interesse für den Stoffkreis ‚Wald‘ entwickeln, und es ist zu hoffen, daß es sich zur richtigen Wald- und Naturliebe auswachse.»

Die vor zwei Jahren durch die *Lignum* ins Leben gerufene *Bündnerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz*, auf deren Initiative die Herausgabe dieses Heftes zurückgeht, hätte ihre Werbetätigkeit kaum besser als durch diese an die heranwachsende Jugend gerichtete Aktion starten können. Wir beglückwünschen die Aktionsgemeinschaft und die Autoren zu diesem schönen und nützlichen Werk.

Interessenten können die 170 Seiten umfassende Schrift, deren künstlerischen Umschlag die Graphikerin Ursula Huber-Bavier (Zug) gestaltet hat, zum Preis von Fr. 5.— beim Sekretariat der Selva in Chur beziehen. *A. Janett*

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

BUND

Wählbarkeit an eine höhere Forstbeamtung

Das Eidg. Departement des Innern hat als wählbar an eine höhere Forstbeamtung erklärt:

Andenmatten Heinrich, von Saas Grund (VS)

Castelberg Fritz, von Castrisch (GR)

Ceschi Ivo, von Palagnedra (TI)

Eckerlin Jost, von Basel

Hofstetter Heinrich, von Entlebuch (LU)

Keller Hans, von Birwinken (TG).

von Castrisch, zum Oberförster der Gemeinde Schiers;

Herr Forsting. Danuser Reto, von Mastrils, zum Kreisoberförster in Tamins;

Herr Forsting. Wieland Christian, von Valendas, zum Gemeindeoberförster in Tamins.

Klengung von Waldsamen

Die Association forestière vaudoise, Genolier, Gebr. Bürgi, Waldsamen-Klenganstalt und Samenhandlung, Zeihen AG, Waldsamen-Kleindarre Bern (betrieben durch das Bürgerliche Forstamt, Bern), J.-J. Roner's Erben, Zernez

haben die seit 1957 unverändert gebliebenen Entschädigungen für das Klengen von Waldsamen (Klenglohn) ab Winter 1960/61 neu festgesetzt:

Der Klenglohn beträgt (Darren, Klengen und Reinigen):

KANTONE

Graubünden

Es wurden an folgende Stellen gewählt:
Herr Forstingenieur Castelberg Fritz,